

Eskimofrau mit Fünflingen

Erzählt von Bernhard Schulz

Wenn irgendwo auf der Welt Drillinge, Vierlinge oder zuweilen sogar Fünflinge geboren werden, beileben sich die Zeitungen, ihren Lesern den genauen Sachverhalt in Wort und Bild mitzuteilen. Die rührend weiß gebündelten Menschlein liegen unter Glas und werden von einer Schwester mit weißem Häubchen und Mundschutz betreut.

Die Zeitung berichtet darüber, daß die Neugeborenen bereits zugenommen haben und daß ihnen der Präsident des jeweiligen Landes Glück gewünscht hat. Die Mutter hat einen Blumenstrauß bekommen, und vom Vater heißt es, daß er den Umständen entsprechend glücklich sei. Es bleibt ihm für gewöhnlich auch keine andere Wahl, als glücklich zu sein. Zuhause wird der Ärmste von Vertretern besucht, die sich um das Wohlergehen von Babies kümmern.

Ich selbst bin in der Lage, erzählen zu können, daß ich einmal eine Mutter mit Fünflingen leibhaftig vor mir gesehen habe. Es war in der Wartehalle des dänischen Flughafens Kastrup. Die Mutter wartete mit ihren Knirpsen, die nach Aussage von Zuschauern soeben vier Jahre alt geworden waren, auf den Abflug für den Rückflug nach Grönland.

Es waren Eskimo-Kinder, die bis über den Kopf in Sechundselle und buntesticktes Rentierleder eingehüllt waren: possierliche Figürchen mit Zappelbeinen und Zappelarmen und Schlitzaugengesichtern. Der Grund der Reise war der, daß die Mutter dem König von Dänemark, dem ja auch Grönland gehört, vorgestellt worden war.

Die Eskimomutter, auch sie in Fell und Leder gekleidet, hatte ihre Fünflinge auf eine Bank gesetzt. Die Kinder gaben nicht einen einzigen Laut von sich, nicht den kleinsten Muckser. Es war, als könnten Eskimokinder weder weinen noch lachen. Nur die kugeligen Brombeer-Augen flitzten lebhaft umher.

Als die Mutter sich einmal allzu lange mit dem Rechtsaußenfünfling befafte, gelang es dem Linksaußenbruder, von der Bank herabzurut-

schen und im Gedränge der Fluggäste zu verschwinden. Die Mutter eilte dem Fellknäuel nach und griff es vor einem Schalter mit der Bezeichnung „Zollabfertigung“ auf. Die vier anderen nahmen die gute Gelegenheit wahr, flutschten ebenfalls zur Erde und wieselten in verschiedenen Richtungen davon. Die Bank war leer. Anscheinend ist Grönland nicht der richtige Boden für intelligente Kinder, die vorankommen wollen im Leben. Erstaunlich war, daß die Bübchen nicht im Pulk abhauerten, sondern einzeln. War so die Aussicht am größten, dem Rücktransport nach Grönland zu entgehen?

Auch die Mutter verzog keine Miene und stieß nicht den leisesten Klagelaut aus. Ihr mochte ein Flughafengelände längst nicht so gefährlich vorkommen wie eine Eisscholle, die sich losgerissen hat. Wer von uns weiß denn, wie es auf Grönland zugeht? Ihre Jagd nach den Fellknäulen, die mal vor einem Schalter, mal vor einer Glasscheibe endete, verlief völlig stumm. Ungerührt ließen sich die Kerlchen zur Bank zurücktragen, um in derselben Minute, in der die Mutter den Rücken kehrte, das Glück des Entrinnens in eine andere Richtung zu erproben.

Das Publikum ergötzte sich an dem Schauspiel. Die Frauen begannen die Mutter zu bemitleiden, indes die Männer den eigenartigen Fluchttrieb der Kinder bewunderten. Jedes deutsche, französische oder dänische Kind hätte gebrüllt, und jedes amerikanische Kind hätte erst recht gebrüllt, aber diese Grönlandfünflinge ließen sich seelenruhig einfangen und versuchten ebenso unbeindruckt ihr Glück sofort aufs Neue.

Nach einer Weile erschienen zwei hochbetagte Stewardessen der Scandinavian Airlines System mit den Bordpapieren der Grönlandfamilie. Die Damen kannten sich aus in der Behandlung von Eskimos. Sie klapperten ihnen die Kapuzen herunter, benutzten die Kapuze als Griff und schlepten die Kerlchen, je rechts und links eines, wie Karnickel zum Flugzeug.